

## Testplanung AGGLOlac: Die 5 Projekte in Kürze

### «citélac»

Stadtstruktur mit variantenreichen und zum See hin offenen Häuserzeilen zwischen Zihl und Barkenhafen sowie Einzelbauten (inklusive Hochhaus) südlich des Barkenhafens. Der öffentliche Uferbereich mit dem Bieler Strandbad ist sehr grosszügig. Von diesem führt ein Freiraumgürtel über den verlängerten Barkenhafen in einem Bogen bis zum Schloss. Loggien und Dachterrassen bilden die privaten Aussenräume der Wohnhäuser, im Übrigen ist das Quartier weitgehend öffentlich zugänglich und verkehrsfrei. Läden, Restaurants und andere öffentliche Erdgeschoss-Nutzungen finden sich vor allem am Barkenhafen und entlang der Dr. Schneiderstrasse. Hohe Nutzungs- und Wohnqualität sowie gelungene Verzahnung von Siedlungs- und Landschaftsraum sind zentrale Qualitäten von «citélac». Die Gestaltung der öffentlichen Uferzone vermochte die Jury in der aktuellen Form hingegen noch nicht zu überzeugen.

### «LARIDAE»

Kompaktes und räumlich dichtes Stadtquartier als eigenständiges Verbindungselement zwischen Biel und Nidau. Prägend wirken die Freiraumachse Schloss–Strandbad und das Prinzip der Hofrandbebauung mit ihren klaren Kanten. Die Uferpromenade ist konsequent vom See zurückversetzt und auf das Strandbad ausgerichtet. Die abgeknickte Verlängerung des Barkenhafens hinter dem Strandbad schränkt die Nutzbarkeit des Uferraums eher ein und scheint technisch problematisch. Insgesamt gibt es nur wenige Wohnlagen mit direktem Seebezug. Die Stadtstruktur passt sich zu wenig den Herausforderungen dieses speziellen Ortes an. Die öffentlichen Erdgeschossnutzungen sind unrealistisch gross und könnten die bestehenden Stadtzentren unerwünscht konkurrenzieren.

### «Les îles de la vie»

Die stadträumliche Struktur des Konzepts wurde gegenüber dem Vorschlag aus dem Ideenwettbewerb stark verändert. Wesentliches Merkmal sind jetzt die Blockränder («îlots») mit achtgeschossigen Kopfbauten und einem 15-geschossigen Hochhaus. Die Kopfbauten erzeugen eine relativ starke Verdichtung entlang der Promenade, die zwischen dem Wohngebiet und dem grosszügigen Freiraum am Ufer liegt. Problematisch sind die unklaren Trennungen zwischen Strandbad, öffentlichem Park und Quartier. Da scheinen Nutzungskonflikte vorprogrammiert. Insgesamt sind die «îlots» wenig flexibel und ihr Massstab wirkt für Biel und Nidau überrissen.

### «Marais»

Differenzierte Hofrandbebauungen schaffen ein fein strukturiertes Quartier, das im Vergleich zum Vorschlag aus dem Ideenwettbewerb zugunsten des Grünraums redimensioniert wurde. Dazu kommen geschickte Übergangssituationen zu den angrenzenden Stadt- und Freiräumen. Der Uferbereich wird nur wenig verändert, das Projekt integriert sich gut in die naturnahe Umgebung der Seebucht. Insgesamt entstehen durch die unterschiedlichen Kern- und Übergangsbereiche vielfältige Quartiersituationen mit dem Potenzial für eine gute Durchmischung. Die Gebäudefront zum See ist in der Agglomeration von Biel fremd. Wirtschaftlich nachteilig ist die geringe Geschossfläche. Die hohe räumliche Dichte ist zudem der Wohnqualität abträglich.

### «Open Lac»

Das Konzept verfolgt konsequent einen eigenen Weg, bei dem der Uferbereich zum Teil überbaut und die Grünräume dafür in den Siedlungsraum hineingezogen werden. Dies geschieht mit drei eigenständigen Bauungstreifen, die sich bis zum See erstrecken. Im Gegenzug spannt sich ein neuer Seepark vom Strandbad bis zum Schloss auf. Die Qualitäten dieses Parks für die Benutzer sind aber fraglich, Konflikte mit den Anwohnern zudem vorgezeichnet. Die grossmassstäblichen Hofrandbebauungen wirken urban, ein durchmischtes Stadtquartier dürfte sich aber mit den voneinander getrennten Bauungsbändern kaum ergeben. So erscheint die Strategie hinter dem Konzept insgesamt interessant, aber in der Praxis problematisch und politisch kaum durchsetzbar.